



**Eben deshalb werden die Reichen, wenn sie böse sind,
strenger gestraft als die Armen, da sie trotz ihres
Reichtums nicht besser geworden sind.**

Wasser löscht ein loderndes Feuer aus, und Mildtätigkeit tilgt Sünden

Jesus Sirach

Vom dem unbarmherzigen Reichen und dem armen Lazarus

Es war aber ein reicher Mann, der kleidete sich in Purpur und kostbare Leinwand und lebte alle Tage herrlich und in Freuden. Es war aber ein Armer namens Lazarus, der lag vor dessen Tür voller Geschwüre und begehrte, sich zu sättigen von den Brosamen, die vom Tisch des Reichen fielen; und es kamen sogar Hunde und leckten seine Geschwüre. Es geschah aber, dass der Arme starb und von den Engeln in Abrahams Schoß getragen wurde. Es starb aber auch der Reiche und wurde begraben. Und als er im Totenreich seine Augen erhob, da er Qualen litt, sieht er den Abraham von ferne und Lazarus in seinem Schoß. Und er rief und sprach: Vater Abraham, erbarme dich über mich und sende Lazarus, dass er die Spitze seines Fingers ins Wasser tauche und meine Zunge kühle; denn ich leide Pein in dieser Flamme! Abraham aber sprach: **Sohn, bedenke, dass du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben und Lazarus gleichermaßen das Böse; nun wird er getröstet, du**

aber wirst gepeinigt. Und zu alledem ist zwischen uns und euch eine große Kluft befestigt, sodass die, welche von hier zu euch hinübersteigen wollen, es nicht können, noch die, welche von dort zu uns herüberkommen wollen. Da sprach er: So bitte ich dich, Vater, dass du ihn in das Haus meines Vaters sendest — denn ich habe fünf Brüder —, dass er sie warnt, damit nicht auch sie an diesen Ort der Qual kommen! Abraham spricht zu ihm: Sie haben Mose und die Propheten; auf diese sollen sie hören! Er aber sprach: Nein, Vater Abraham, sondern wenn jemand von den Toten zu ihnen ginge, so würden sie Buße tun! Er aber sprach zu ihm: Wenn sie auf Mose und die Propheten nicht hören, so würden sie sich auch nicht überzeugen lassen, wenn einer aus den Toten auferstände!

Lk 16, 19-31

Jedem Volk hat er einen Herrscher gesetzt, aber Israel ist der Anteil, den der Herr für sich genommen. Alle ihre Werke stehen vor ihm wie die Sonne, und seine Augen blicken beständig auf ihren Wandel; nicht sind ihre Böstaten ihm verborgen, und alle ihre Sünden sind dem Herrn bekannt. **Die Mildtätigkeit eines Mannes ist bei ihm wie ein Siegelring, und die Liebestat eines Menschen hütet er wie den Augapfel.** Späterhin wird er sich erheben und ihnen vergelten und ihnen die Vergeltung auf ihr Haupt zurückzahlen; jedoch denen, die sich bekehren, gestattet er die Rückkehr, und die, welchen das Vertrauen geschwunden ist, ermutigt er wieder. Bekehre dich zum Herrn und laß ab von den Sünden, bete im Aufblick zu ihm und mindere die Zahl deiner Fehltritte; kehre zum Höchsten zurück und wende dich ab vom Unrechtun und hasse aufrichtig den Sündengreuel.

Sir 17, 14-21

Hl. Johannes Chrysostomus:

Zum Almosengeben brauchen wir jedoch gar nichts anderes, als nur die gute Absicht.

Mt 15, V.29: „Und nachdem Jesus von dort weggegangen war, kam er an den See von Galiläa, und er stieg auf den Berg hinaus und setzte sich dort nieder.

V.30: Und es kamen zu ihm zahlreiche Scharen Volkes; sie hatten Lahme bei sich, Blinde, Bresthafte und Taubstumme; und sie legten sie vor ihm nieder und er heilte sie.

V.31: Darüber erstaunten die Scharen, als sie Stumme redend, Lahme gehend, Blinde sehend gewahrten; und sie lobpriesen den Gott Israels.“

Christus geht bald umher, bald setzt er sich und erwartet die Kranken und führt die Lahmen auf den Berg. Sie berühren jetzt schon nicht mehr den Saum seines Kleides, sondern steigen eine Stufe höher hinan und werfen sich ihm zu Füßen; sie bekunden damit auf zweifache Weise ihren Glauben, dadurch, dass sie trotz ihrer Lähmung auf den Berg hinaufgehen, und dadurch, dass sie nichts anderes wollen, als nur sich ihm zu Füßen werfen. Es war ein sehr wunderbares und auffallendes Schauspiel, dass diejenigen, die man sonst tragen mußte, nun umhergingen und die Blinden keines Führers mehr bedurften. Das Staunen der Leute wurde erregt sowohl durch die Menge der Geheilten, als durch die Leichtigkeit, mit der Jesus heilte. Siehst du auch, dass er dem Weibe erst nach so langem Zögern half, diesen Leuten hier aber sofort? Nicht etwa, als ob diese besser gewesen wären als jenes Weib, sondern weil sie stärker im Glauben war als diese. Bei ihr zögert und zaudert er, um ihre Beharrlichkeit ins Licht zu stellen; diesen gewährt er sofort die Hilfe, um den ungläubigen Juden den Mund zu schließen und ihnen jegliche Entschuldigung zu benehmen. Je größere Wohltaten jemand empfängt, desto größerer Strafe macht er sich schuldig, wenn er undankbar ist und durch die Gunstbezeugung nicht besser wird. **Eben deshalb werden die Reichen, wenn sie böse sind, strenger gestraft als die Armen, da sie trotz ihres Reichtums nicht besser geworden sind.**

Wende mir da nur nicht ein, dass sie ja Almosen gaben. Denn wenn sie es nicht nach Maßgabe ihres Vermögens taten, so entgehen sie der Strafe doch nicht. Man muß eben das Almosen nicht nach der Größe der Gabe, sondern nach der guten Meinung beurteilen, die man dabei hat. Wenn aber schon solche bestraft werden, um wieviel mehr erst diejenigen, die nach Überflüssigem verlangen, die drei- und vierstöckige Häuser bauen und dabei sich nicht um die Hungernden kümmern, die nur auf Gelderwerb bedacht sind, aber nicht darauf, Almosen zu geben? Weil wir aber nun doch schon einmal auf das Almosen zu sprechen kamen, so wollen wir heute die Rede über die Nächstenliebe, die ich vor drei Tagen unvollendet ließ, wieder aufnehmen. erinnert euch, dass ich damals von der übertriebenen Sorgfalt für die Fußbekleidung sprach, von jenem eitlen Tand und der läppischen Torheit der jungen Leute, und wie ich damals vom Almosen auf jene tadelnswerten Dinge zu sprechen kam. Was war es also, wovon wir damals handelten? Dass das Almosengeben eine Kunst ist, deren Werkstätte der Himmel und deren Lehrer nicht ein Mensch, sondern Gott ist. Dann untersuchten wir, was eigentlich Kunst sei und was nicht, und kamen so auf gewisse törichte und schlechte Künste zu sprechen, wobei wir auch die Schuhmacherkunst erwähnten. Habt ihr euch wieder erinnert? Nun gut, so wollen wir heute den damaligen Gegenstand wieder aufgreifen und beweisen, dass das Almosengeben eine Kunst und zwar die beste aller Künste ist.

Wenn es nämlich zum Begriff der Kunst gehört, etwas Nützliches zu schaffen, und wenn es nichts Nützlicheres gibt als das Almosengeben, so ist es klar, dass auch dies eine Kunst ist, und zwar die beste aller Künste. Denn diese Kunst verfertigt uns keine Schuhe, webt uns keine Gewänder und baut uns keine Häuser aus Lehm, dafür vermittelt sie uns das ewige Leben, entreißt uns den Händen des Todes, verleiht uns Herrlichkeit im anderen Leben und baut uns die Wohnungen im Himmel und jene Gezelte, die für die Ewigkeit dauern. Das Almosen macht, dass unsere Lampen nicht

erlöschen und dass wir nicht mit schmutzigen Gewändern bei der Hochzeit erscheinen; es reinigt sie vielmehr und macht sie weißer als Schnee. „Wenn eure Sünden wären wie Scharlach, sie sollen doch weiß werden wie Schnee“.

Das Almosen läßt uns nicht dahin kommen, wohin jener Reiche gekommen war, und macht, dass wir nicht die schrecklichen Worte wie er hören müssen, sondern führt uns in den Schoß Abrahams. Von den weltlichen Künste leistet jede für sich etwas Gutes; z.B. der Landbau liefert Nahrung, die Webekunst Kleidung; aber genau besehen ist keine einzige imstande, für sich allein ihre Aufgabe zu erfüllen.

Wenn es euch recht ist, wollen wir zuerst den Landbau ins Auge fassen. Er ist auf die Schmiedekunst angewiesen, von der er Hacke und Pflugschar, Sichel und Axt und anderes mehr entlehnt; dann braucht er die Wagnerei, die den Pflug baut, das Joch zimmert und die Wagen zum Dreschen der Ähren; ferner die Sattlerei, die Riemen macht, und die Baukunst, welche den Pflugstieren Ställe und den Feldarbeitern Wohnungen errichtet; ferner die Sägerei, welche das Holz schneidet, und zu guter Letzt auch die Bäckerei; ohne das kann sie nicht bestehen. Ähnlich verhält es sich mit der Weberei; um etwas zustande zu bringen, bedient sie sich vieler anderer Künste, die mithelfen müssen; denn wenn diese ihr nicht beistehen und ihr die Hand reichen, steht auch sie ratlos da. **Und so bedarf jede Kunst einer anderen.**

Zum Almosengeben brauchen wir jedoch gar nichts anderes, als nur die gute Absicht.

Wenn du aber einwendest, es seien dazu Geld, Häuser, Kleider, Schuhe notwendig, so lies nur, was Christus von der Witwe sagte und du wirst deinen Widerstand aufgeben. Denn wenn du auch noch so arm, ja selbst ein Bettler bist, wenn du zwei Heller gibst, hast du alles getan, und wenn du bloß ein Gerstenbrot hast und gibst es, so hast du das höchste in dieser Kunst geleistet.

Diese Kunst wollen wir also recht gut erlernen und sie eifrig betreiben; denn sie zu verstehen ist besser, als König zu sein und eine Krone zu tragen.

Es ist aber nicht ihr einziger Vorzug, dass sie keiner anderen Künste bedarf; sie bringt auch selbst mannigfaltige Werke in großer Zahl und der verschiedensten Art zuwege. Sie baut Häuser im Himmel, die ewig stehen, und lehrt diejenigen, die sie üben, wie sie dem ewigen Tode entgehen können; sie beschenkt dich mit unvergänglichen Schätzen, die vor jeder Schädigung sicher sind, vor Räubern, Würmern, Motten und vor dem Zahn der Zeit. Wahrlich, könnte dich jemand dasselbe hinsichtlich der Aufbewahrung des Weizens lehren, was würdest du nicht darum geben, um imstande zu sein, das Getreide auf viele Jahre hinaus unversehrt zu bewahren? **Diese Kunst unterweist dich aber nicht etwa bloß über die Aufbewahrung von Weizen, sondern über alle Dinge, sie zeigt, wie nicht bloß dein Vermögen, sondern auch Leib und Seele unversehrt bleiben.** Doch wozu alle Vorzüge dieser Kunst im einzelnen aufzählen? Sie lehrt dich, wie du Gott ähnlich werden kannst, und das ist die Krone aller Güter. Siehst du also, wie sie nicht nur eine gute Wirkung erzielt, sondern deren viele? Ohne einer anderen Kunst zu bedürfen, baut sie Häuser, webt Kleider, vermittelt unvergängliche Schätze, hilft den Tod überwinden, den Teufel besiegen und macht die Menschen Gott ähnlich. Was könnte es also Nützlicheres geben als diese Kunst? Denn abgesehen von dem, was ich schon sagte, hören die

anderen Künste mit dem gegenwärtigen Leben auf, sie werden vom Künstler nicht betrieben, wenn er krank ist, ihre Werke haben keinen dauernden Bestand, erheischen aber viel Arbeit, Zeit und manch anderes dazu; diese Kunst kommt aber gerade dann besonders zur Geltung, wenn die Welt vergangen sein wird, wenn wir gestorben sind; dann steht sie in vollem Glanze da und zeigt die Werke, die sie vollbracht. Sie verlangt weder Arbeit noch Zeit, noch eine andere besondere Mühe, und wenn du krank oder alt geworden bist, kann sie noch immer geübt werden, sie geht auch mit dir in das andere Leben hinüber und verläßt dich niemals.

Sie macht dich auch den Gelehrten und Rednern überlegen. Denn wer sich in diesen Fächern auszeichnet, hat viele Neider; wer aber im Almosengeben hervorragend ist, hat unzählige Fürbitter. Jene stehen vor einem menschlichen Gerichtshofe und verteidigen diejenigen, denen Unrecht geschieht, oft auch diejenigen, die im Unrecht sind; diese Kunst steht vor dem Gerichtshofe Christi und verteidigt den Angeklagten nicht bloß allein, sondern überredet sogar die Richter, ihn zu verteidigen und das Urteil zu seinen Gunsten zu fällen; und hätte er tausendmal gefehlt, sie krönt ihn und preist ihn laut. Denn: „Gebet Almosen und alles ist rein für euch“. Aber was rede ich von zukünftigen Dingen? Schon im gegenwärtigen Leben, wenn ich die Leute frage, was sie lieber wollten, viele Gelehrte und Redner oder mehr mildtätige und barmherzige Menschen, so wirst du hören, dass sie letztere vorziehen. Und mit Recht. Denn gäbe es keine Beredsamkeit mehr, so erlitt das Leben keinen Schaden, da es ja lange schon vor ihr bestand: scheidest du aber die Mildtätigkeit aus, so ist alles dahin und verloren. Und wie man das Meer nicht mehr befahren könnte, wenn man alle Häfen und Ankerplätze verschüttete, so hätte auch das Leben keinen Bestand, wenn Barmherzigkeit, Versöhnlichkeit und Menschenfreundlichkeit verbannt würden.